



# Streuobstanbau in Deutschland

--- Stand 16.7.2022 ---



## 1. Definition

Streuobstbau: „Hochstamm-Obstbau ohne Einsatz synthetischer Behandlungsmittel“. Charakteristisch ist die Mischung von Obstarten und Obstsorten, bei älteren Beständen gemischte Altersstrukturen (Polykultur – im Gegensatz zur Monokultur von Obstplantagen).

## 2. Verbreitung

In Deutschland nach Schätzungen des NABU-BFA Streuobst ca. 250.000 ha mit Schwerpunkt Süd- und Mitteldeutschland. Zum Vergleich: Ca. 60.000 ha niederstämmiger Plantagenobstbau in Deutschland.

Maximalbestand in Deutschland ca. 1950 mit 1,5 Mio. ha. Großflächige Bestände auch in manchen Regionen von Frankreich (Normandie, Lothringen), in England, Luxemburg, Spanien (Norden), Österreich, der Schweiz, Slowenien und Tschechien.

## 3. Ökologie

Herausragende Artenvielfalt mit über 5.000 Tier-, Pflanzen- und Pilzarten. Leitarten sind unter anderem Steinkauz, Wendehals, Grünspecht und Halsbandschnäpper. Im Unterwuchs insbesondere in Süddeutschland verbreitet Salbei-Glatthaferwiesen, der EU-weit geschützte FFH-Lebensraumtyp „Flachland-Mähwiesen“. Herausragende Sortenvielfalt mit ca. 6.000 Obstsorten allein in Deutschland.

Streuobstbestände besitzen also höchste Bedeutung für die Biodiversität in West- und Mitteleuropa. Ökologisch vergleichbar sind sie mit hochstämmigen Oliven-, Kork- und Steineichenbeständen Südeuropas (Agroforstwirtschaft).

Streuobstwiesen sind daher „Hot Spots der Biodiversität in West- und Mitteleuropa“. Deutschland und hierbei insbesondere Baden-Württemberg mit den großflächigsten zusammenhängenden Streuobstbeständen im Vorland der Schwäbischen Alb tragen eine international herausragende Verantwortung wie sonst nur beim Wattenmeer und bei Buchenwaldökosystemen.

### Kontakt

#### NABU-Bundesfachausschuss Streuobst

Beate Kitzmann

Beate.Kitzmann@hotmail.com

Dr. Markus Rösler

Streuobst@web.de

## 4. Nutzung

Traditionell zwei- bis dreimalige Mahd oder naturverträgliche Beweidung, häufig in Kombination mit Mahd. Nachpflanzungen von Hochstamm-Obstbäumen (mind. 180 – 200 cm Stammhöhe. 1950-1995 lag der Standard bei mind. 160 – 180 cm). Anteil von 10% – 15% unter 10-jährigen Bäumen zur Bestandserhaltung erforderlich. Baumschnitt insbesondere in den ersten 10 Jahren von großer Bedeutung für Wuchs + Ertrag der Bäume. In Deutschland existieren in Südbrandenburg, Sachsen-Anhalt, Franken und Südbaden auch Streuobstäcker (bundesweit unter 5%).

Seit den 1950er Jahren erfolgt eine teils dramatische Wissenserosion um Sortenvielfalt, Pflege und Verwertungsmöglichkeiten. Die Pomologen = Obstsortenkenner sind gefährdeter als die Sorten selbst. In der Forschung für den Hochstammobstbau besteht dringender Handlungsbedarf!

Der Pflegezustand der Bäume ist teils sehr mangelhaft. Zahlreiche Neupflanzungen erfolgen als Ausgleichsmaßnahmen ohne Pflegebindung und teils nicht mehr mit den erforderlichen weil tief wurzelnden und damit bei Trockenheit widerstandsfähigeren Sämlings-Unterlagen. Viele Hochstammobstbäume wuchsen zudem mangels Pflege nicht an. Dürrestress, mangelnde Qualität der Jungbäume und die starke Ausbreitung der Mistel im Kontext des Klimawandels verstärken die Probleme durch den Befall mit Schädlingen und Krankheiten wie Feuerbrand oder Schwarzer Rindenbrand. Der NABU fordert daher eine 30jährige Pflegebindung bei allen Ausgleichsmaßnahmen, öffentlichen und öffentlich geförderten Pflanzungen.

## 5. Ökonomie

Die Streuobst-Ernte Mitteleuropas ist immer noch so hoch, dass die (Apfel-)Preise nicht nur von internationalen Saft- und Konzentratpreisen, sondern auch von der schwankenden Streuobstapfelernte („Alternanz“) beeinflusst werden.

Der Streuobstbau war in der Brennerei und punktuell im Tafelobstbau immer Erwerbsobstbau. Durch Streuobst-Aufpreisvermarktung (ca. 120 Initiativen), Direktvermarktung, Bio-Streuobstbau (rund 25.000 ha in D), den Einsatz moderner Lese- und Erntemaschinen sowie professionelles Landschafts- und Produktmarketing (Mostviertel in Österreich, Hessische Wirthauskelterer, innovative Vermarktung insbesondere hochqualitativer moussierender Getränke...) besitzt er zunehmend wieder die Funktion des Erwerbsobstbaus

Von den ca. 600 Mio. Liter Apfelsaft, den die Deutschen jährlich trinken (früher zeitweise über 800 Mio. Liter), wird über die Hälfte nicht aus deutschen Äpfeln hergestellt: Es existiert daher ein erheblicher Nachpflanzbedarf für Hochstamm-Obstbäume.

Bundesweit werden jährlich ca. 150 Mio. Euro Umsatz mit Getränken aus Streuobst-Aufpreisvermarktung, dem Bio-Streuobstbau sowie durch die mobilen und kleinen Mostereien erzielt (über 100 Mio. Liter, schwankend aufgrund Alternanz, stark zunehmender Bio-Anteil). Leider erfolgt in großem Umfang ein Missbrauch des Begriffes Streuobstes auf Etiketten – ohne jegliche getrennte Erfassung oder gar faire Preise.

## 6. Aufpreisvermarktung – NABU-Qualitätszeichen - Zertifizierung

Keltereien zahlen seit Jahrzehnten durchschnittlich nur noch sechs - zwölf Euro/dz. Das ist völlig unrentabel. Schon seit 1987 existiert daher in Deutschland die „Aufpreisvermarktung“ von Streuobstgetränken, initiiert vom BUND Ravensburg und BUND Markdorf. 2022 gibt es an ca. 120 Orten/Regionen Streuobst-Aufpreisvermarkter, meist initiiert durch Naturschutzgruppen (oft NABU/BUND): Sie zahlen meist 12 – 20 Euro/dz Streuobst an die Bewirtschafter – wobei 20 – 25 Euro/dz erforderlich wären: Faire Preise nicht nur für Kaffeebauern in Nicaragua, sondern auch für Streuobstbewirtschafter in Deutschland. Bundesweit übliche Mindestkriterien: Benennung + Kontrolle der Flurstücke, kein Einsatz synthetischer Mittel (Pestizide und Düngemittel), 100% von Hochstamm-Obstbäumen (160 cm Stammhöhe, Neupflanzungen 180 cm), getrennte Erfassung, Nachpflanzgebot.

Der NABU vergibt seit 1988 ein Qualitätszeichen für Streuobstprodukte und ist federführend/vernetzend bei der Unterstützung der Streuobst-Aufpreisvermarktung tätig (u.a. Organisation der fünf bundesweiten Treffen/Tagungen der Streuobstaufpreisvermarkter 1996, 2001, 2007, 2014 und 2018 sowie seit 2018 die Organisation der bundesweiten Treffen der mobilen und kleinen Mostereien ([www.Streuobst.de](http://www.Streuobst.de) > Vermarktung) samt Dokumentation/Veröffentlichung der Ergebnisse in Tagungsbänden und Resolutionen).

In Planung ist eine deutschlandweite Zertifizierung über den Verein Hochstamm Deutschland, in dem sich Aufpreisinitiativen, Streuobst-Keltereien, BUND, NABU und auch Vertreter der Bundesländer Süddeutschlands beteiligen. Über Hochstamm Deutschland initiiert erfolgte 2021 die Auszeichnung von Streuobstbeständen in Deutschland als „Immaterielles Kulturerbe“. Eine Internationale Auszeichnung durch die UNESCO wird angestrebt.



NABU-Qualitätszeichen für Streuobsterzeugnisse

## 7. Gefährdung und NABU-Forderungen

- EU-Vorschriften für Qualitätsnormen. Kriterien „Größe“, „Form“ und „Farbe“ dienen nur dem Handel und fördern nivellierten Plantagenobstbau, erschweren die Vermarktung von Streuobst als Tafelobst. Forderung: Qualitätsnormen ersatzlos streichen.
- EU- und nationale sowie landesweite Agrarpolitik: Forderung: Stärkere Förderung sowohl der Pflanzung als auch der Pflege von Hochstamm-Obstbäumen (Bayern: 12 Euro Erschwernisausgleich pro Hochstamm fürs Ummähen) sowie der Verwertung und Vermarktung von getrennt erfasstem Streuobst (Baden-Württemberg: Förderung von Kontrolle und Werbung von getrennt erfassten 100%igen Streuobstprodukten).
- Der Plantagenobstbau/„Integrierte Obstbau“, wirbt gerne mit dem Begriff „umweltschonend“, obwohl in den Monokulturen meist über 30 Wirkstoffeinsätze synthetischer Pestizide üblich sind – das ist trotz diversen Artenschutzbemühungen eine umweltpolitische Mogelpackung. Forderung: Keine Förderung des konventionellen Plantagenobstbaus, Bio-Plantagenobstbau Förderung pro Hektar geringer als im Streuobstbau
- Oft mangelnde Rentabilität der Streuobstbewirtschaftung (ohne Kleinbrennerei, Aufpreis-/Bio-Vermarktung, Direktvermarktung) – aufgrund niedrige Mostobst-

- preise. **Forderung:** Unternehmen und Aufpreismodelle z.B. über Innovations- und Wirtschaftsprogramme fördern, bei denen mind. 20-25 Euro/dz ausgezahlt wird.
- Direkte Gefährdung durch Umwandlung in Baugebiete und Gartenhausgebiete. **Forderung:** Konsequente Unterschutzstellung im Bundesnaturschutzgesetz ohne die 2021 eingeführte Länderöffnungsklausel als Geschützte Biotope.
- Wissenserosion bei Sorten, Pflege und Verwertung. **Forderung:** Attraktive Aus- und Fortbildungsangebote für Baumwarte, Sortenkundler und Streuobstpädagog\*innen.
- Mangelnde Pflege insbesondere bei Ausgleichsmaßnahmen. **Forderung:** Aufbau und Förderung eines professionellen Baumwartsystems, mind. 30 Jahre Pflegebindung bei Pflanzungen mit Geldern der öffentlichen Hand.
- Verbraucher haben -gefördert durch Werbung- Interesse an „makellosem“ Obst, Südfrüchten und ganzjährig allen Obstarten. **Forderung:** Veränderte Werbung via Ministerien, öffentliche und private Bildungseinrichtungen.
- Volkswirtschaftlich zu billige Energie-/Transportkosten. **Forderung:** „Ehrliche“ Preise.
- Beibehaltung der Möglichkeit Teilbetriebsausgliederung für Streuobst bei der EU-Bio-Verordnung

## 8. NABU-Serviceleistungen

- Streuobst-Rundbrief, viermal jährlich, digital und gedruckt
- Streuobst-Materialversand (über 120 Artikel)
- Bundesweite Listen mit mobilen und stationären Mostereien, mit Kleinbrennereien und mit Baumschulen – jeweils nach Bundesländern sortiert
- Qualitätszeichen für Streuobstprodukte und Betreuung der Lizenznehmer
- Länderkoordinatoren/Fachleute für Anfragen speziell rund um Streuobst und Obstsorten: [www.Streuobst.de](http://www.Streuobst.de) > Service & Adressen
- Regelmäßige Tagungen und Streuobst-Terminkalender
- Info- und Positionspapiere
- Service-Leistungen, Hintergrundinfos + Aktuelles: [www.Streuobst.de](http://www.Streuobst.de)



[www.Streuobst.de](http://www.Streuobst.de)

Detaillierte Infos und Fach-Infos im Internet

### NABU-Landesverbände

Landesverband	Anschrift	Telefon	E-Mail
NABU Baden-Württemberg	Tübinger Straße 15, 70178 Stuttgart	07 11.9 66 72-0	NABU@NABU-BW.de
NABU-Partner Bayern – LBV	Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein	0 91 74.47 75-0	Info@LBV.de
NABU Berlin	Wollankstraße 4, 13187 Berlin	030.9 86 41 07	LvBerlin@NABU-Berlin.de
NABU Brandenburg	Lindenstraße 34, 14467 Potsdam	03 31.2 01 55-70	Info@NABU-Brandenburg.de
NABU Bremen	Vahrer Feldweg 185, 28309 Bremen	04 21.45 82 83 64	Info@NABU-Bremen.de
NABU Hamburg	Klaus-Groth-Straße 21, 20535 Hamburg	040.69 70 89-0	service@NABU-Hamburg.de
NABU Hessen	Friedenstraße 26, 35578 Wetzlar	0 64 41.6 79 04-0	Info@NABU-Hessen.de
NABU Mecklenburg-Vorpommern	Wismarsche Straße 146, 19053 Schwerin	03 85.59 38 98-0	LGS@NABU-MV.de
NABU Niedersachsen	Alleestraße 36, 30167 Hannover	05 11.91 10 5-0	Info@NABU-Niedersachsen.de
NABU Nordrhein-Westfalen	Völklinger Straße 7-9, 40219 Düsseldorf	02 11.15 92 51-0	Info@NABU-NRW.de
NABU Rheinland-Pfalz	Frauenlobstraße 15-19, 55118 Mainz	0 61 31.1 40 39-0	Kontakt@NABU-RLP.de
NABU Saarland	Antoniusstraße 18, 66822 Lebach	0 68 81.93 61 9-0	LGS@NABU-Saar.de
NABU Sachsen	Löbauer Straße 68, 04347 Leipzig	03 41.23 33 13-0	Landesverband@NABU-Sachsen.de

NABU Sachsen-Anhalt	Schleiufer 18a, 39104 Magdeburg	03 91.5 61 93-50	Mail@NABU-LSA.de
NABU Schleswig Holstein	Färberstraße 51, 24534 Neumünster	0 43 21.5 37 34	Info@NABU-SH.de
NABU Thüringen	Leutra 15, 07751 Jena	0 36 41.60 57 04	LGS@NABU-Thueringen.de

Impressum: © 2022, Naturschutzbund Deutschland (NABU) e.V.  
Charitéstraße 3, 10117 Berlin, [www.NABU.de](http://www.NABU.de). Text: Dr. Markus Rösler,  
Foto: NABU/E. Neuling, Stand: 07/2022